

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXIV.

Leipzig, Sonnabend den 26. September 1896.

№ 113.

Achtung! Bestellungen auf das IV. Quartal des Corr. wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Wohin soll's führen?

Jeder Verein, jede gewerkschaftliche und politische Organisation hat mehr oder weniger klar vorgezeichnete Wege, welche zu einem bestimmten Ziele führen sollen. Je praktischer nun diese Wege vorgezeichnet sind und je mehr das einzelne Glied der Organisation von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß nur auf diesem Weg und auf keinem andern das gesteckte Ziel erreicht werden kann, desto größer werden die Erfolge sein, welche zum erhofften Ziele führen.

Ein Weg, den vorzugsweise gewerkschaftliche und politische Organisationen betreten müssen, ist die Einigkeit, die Solidarität. Auch die Buchdruckerorganisation hat diesen Weg betreten müssen, um eine Besserung der Lebenslage ihrer Mitglieder anzustreben. Erfolgreicherweise hat der Verband der Deutschen Buchdrucker, denn nur um diesen kann es sich handeln, gegenüber den übrigen gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen bedeutende Fortschritte auf dem Wege zu seinem Ziele gemacht, und diese Fortschritte sind ein getreues Spiegelbild der Solidarität, der Ueberzeugung der Buchdrucker: „Einer für alle, alle für einen!“

Der Leser wird fragen, was diese Ausführungen mit der aufgeworfenen Frage zu thun haben: „Wohin soll's führen? Der Zusammenhang dieser Frage mit obigen Ausführungen wird bald zu Tage treten. Es erübrigt sich, auf Einzelheiten der verflochtenen Bewegung einzugehen — dieselben sind an dieser Stelle „zur Genüge“ breit — geschrieben worden — geben wir gleich ohne alle Umschweife die erste Antwort auf oben gegebene Frage: Wir sind nicht mehr auf dem Wege, den wir neben anderen unbedingte gehen müssen; die Einigkeit, die bisher allen anderen Organisationen als Vorbild diente, wird mit Füßen getreten! Dies gilt nicht etwa nur der sogenannten Opposition, sondern auch und vielmehr den Tarifgemeinschaftsanhängern. Unter solchen Umständen ist die angeregte Frage berechtigt und es heißt nicht zu schwarz sehen, wenn die zweite Antwort lautet: Der Verband geht dem Ruin entgegen!

Wohin soll's führen, wenn man den Streit zwischen Personen immer noch nicht begraben will; wenn jede Nummer des Corr. nur mit „Für“ und „Gegen“ aufwarten kann; wenn in wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Artikeln, untermischt mit fremdsprachlichen Sätzen, die der hundertste Kollege erst versteht, immer und immer wieder die ganze Bewegung durchgenommen wird, ohne die Opposition aus der Welt schaffen zu können, sie, die ohnehin durch ihre Niederlage erbittert ist, nur noch mehr erbittert? Wohin soll's führen, wenn sich die „Opposition“ nicht mehr auf die sehr wohl angebrachte Kritik der Mißstände innerhalb des Verbandes beschränkt, sondern sich mit den Thatfachen nicht abfinden will und eine besondere Partei bildet? Wohin soll's endlich führen, wenn man unter Kollegen nur noch Ansichten über die Ziele der

Sozialdemokratie hört und liest, während die Erörterung von gewerblichen und gewerkschaftlichen Fragen viel eher geboten wäre. Denn nur die Einigkeit kann das wieder gut machen, was von beiden Seiten, von Tarifgemeinschaftsanhängern wie Opposition, gesündigt worden ist; und beide Parteien hätten alle Ursache, sich wieder die Hand zu reichen und gemeinsam an dem Ausbau, an der Machtentfaltung des Verbandes zu arbeiten, um ihn vor dem Untergange zu bewahren.

Mehr denn jemals müssen wir (auch die Maschinenmeister) uns zu einem einzigen Ganzen zusammenschließen, um die nichtorganisierten Kollegen zu überzeugen, daß nur allein der Verband diejenige Organisation ist, welche ein Wort bei Bestimmung der Arbeitsbedingungen in unserm Gewerbe mitzureden hat, und sich veranlaßt fühlen, durch ihren Beitritt die Macht der Organisation zu erweitern; nicht aber, daß wir ihnen und noch mehr den Prinzipalen das Vergnügen bereiten, aus unsrer Uneinigkeit Kapital zu schlagen. „Nur Einigkeit macht stark!“ Dieses altbewährte Sprichwort scheint in die „Zeugnisse“ gekommen zu sein, und doch ist es eines der wenigen, welches so recht für Arbeiter paßt! — Also wieder mehr Erörterung von Berufsfragen, weniger langatmige Zwiegespräche über persönliche Anschauungen; ein reges Vereinsleben, aber nicht Debatten über Gach und Döblin, sondern darüber, wie am besten neue Mitglieder gewonnen werden können und wie dieser oder jener widerstrebende Prinzipal zur Anerkennung des Tarifs gebracht werden kann: dies sind unsere allernächsten Aufgaben und diese können die Einigkeit nur fördern und sie zum Ziele führen! G-h.

Ausstellungsberichte.

IV.

Die graphischen Zweige auf der bayerischen Landesaussstellung in Nürnberg.

Die bayerische Landesaussstellung, die im Laufe dieses Sommers Reisende und Ausflügler in Menge nach Nürnberg brachte und die dem Besucher die mannigfachen Industriegebiete durch Musterleistungen vor Augen führt, birgt auch eine beträchtliche Anzahl Erzeugnisse unferes Faches, so daß es sich wohl der Mühe lohnt, in kurzen Zügen die Produkte bayerischen Fleißes auf dem Gebiete des Buchdrucks Revue passieren zu lassen.

Vor allem fesseln uns beim Eintritt in die oberbayerische Abteilung die prachtvollen Arbeiten der beiden Münchener Druckfirmen Dr. Wildsche Buchdruckerei (Gebr. Parcus) und Knorr & Hirtz, die beide mit der goldenen Medaille prämiert wurden. Erstere Firma repräsentiert sich durch vorzügliche Druckproben von Altten, Wandbriefen usw., die in Satz und Farbenharmonie einen sehr guten Eindruck machen, letztere durch zahlreiche Titel und Werke im altdeutschen Stile.

Vorzügliches bieten auch die beiden Nürnberger Firmen B. Kämmerl (Frank. Kurier) und G. Nister, Kunstanstalt. Erstere Druckerei hat eine große Anzahl künstlerisch ausgeführter Merkantilarbeiten ausgestellt, die von der außerordentlichen Leistungsfähigkeit der Firma und der Tüchtigkeit ihres Personals Zeugnis geben. Die Firma G. Nister (außer Preisbewerbung) führt uns ihre Spezialitäten, Bilderbücher, Kalender und Karten ihres vorwiegend englischen Verlages vor Augen, bei deren Herstellung jedoch der Lithographie der Vordenrang zufällt. Nicht unerwähnt dürfen wir die von letzterer Firma ausgestellten dreifarbigen Autotypen lassen, die ein neues, patentiertes Verfahren: Umwandlung viel-farbiger Chromolithographien in dreifarbig Drude, dar-

Auch die beiden Würzburger Firmen J. M. Richter (Verlag des Generalanzeigers) und H. Stürz haben sehr schöne Arbeiten ausgestellt. Die Firma Richter bringt ihre merkwürdigen Erzeugnisse, meist unter Zuhilfenahme der Lithographie hergestellt, zur Veranschaulichung, während H. Stürz die Besucher der Ausstellung durch die vorzüglich arrangierte Vorführung seiner typographischen und Chromolithographischen Leistungen fesselt.

Von außerordentlicher Leistungsfähigkeit zeugen die reißigsten Werkswerke der Firmen Fr. Pustet-Megensburg und Nationale Verlagsanstalt (früher J. G. Manz), München-Megensburg. Erstere Firma (außer Preisbewerbung stehend) hat eine große Anzahl meist lateinischer Werke ausgestellt, deren Ausstellung einen vornehmen Eindruck macht; speziell der vorzüglich exakte Notensatz sei lobend hervorgehoben. Obgleich in Satz, Druck und äußerer Ausstattung sind die großen lateinischen Werke Graduale Romani und Antiphonarium et Psalterium. Die Abteilung der Nationalen Verlagsanstalt (Silberne Medaille) führt uns eine große Anzahl in altdeutschem Satz ausgeführte Titel für reißigste Werke vor.

Eine hübsche Anzahl speziell nordbayerischer Provinzdruckereien haben Produkte ihres Könnens zur Ausstellung gebracht und finden wir da eine beträchtliche Auswahl meist einfacher aber doch sehr geschmackvoller Arbeiten, die Zeugnis davon ablegen, daß auch in den kleinstädtischen Druckereien des bayerischen Landes Brauchbares geleistet wird. Von den ausstellenden Firmen der Provinz sind zu nennen: A. Von, Hof; Spezialität Lehrbücher für das Turnwesen; R. Rehm, Kulmbach; Ellwanger, Bayreuth; Mayerische Buchdruckerei, Neustadt a. S. Saale; Fleischer, Bayreuth, letzterer ist mit einer reichhaltigen Kollektion auf dem Gebiete des Dutenbrudes vertreten. Sämtliche vorgenannte Firmen wurden mit der bronzenen Medaille ausgezeichnet.

Außerdem erhielten die bronzenen Medaille noch folgende Aussteller auf diesem Gebiet: A. Adam, Garmisch; A. Gutmann, Nürnberg; A. Schröder, Fürth (diese Firma stellt wirklich musterghälteste Merkantilarbeiten aus); W. Heide, Buchdruckerei, Hof.

Zu erwähnen sind noch die Erzeugnisse der beiden Gesellschaftsbüchereifabriken Mayer & Finsch, München (Silb. Medaille) und Just & Söhne, Kaiserlautern (Gold. Medaille). Speziell die Arbeiten letzterer Firma zeichnen sich durch solide Ausstattung und vorzüglichen, exakten Druck aus.

Von den bayerischen Schriftgießereien hat J. C. Banker, Nürnberg, ausgestellt (Silb. Med.). Von seinen ausgestellten Erzeugnissen sind besonders bemerkenswert eine Anzahl Gussproben, Kupfermatrizen und Buchdruckflisches in den verschiedenen Stadien ihrer Fertigstellung. Auch die galvanischen Erzeugnisse machen einen guten Eindruck.

Stereotypmaterialien und Apparate haben ausgestellt Aug. Siegfried, Nürnberg, und Karl Kempe, Maschinen- und Stereotypmaterialienfabrik, Nürnberg. Gieß- und Hobelapparate wie die zahlreichen Einzelteile lassen in exakter und solider Ausführung nichts zu wünschen übrig.

Unter den ausstellenden Farbenfabriken nimmt unstrittig den ersten Platz die Firma Huber, München (Gold. Med.), ein. Die vorzüglichen Druckproben mit Farben genannter Firma machen der Leistungsfähigkeit derselben alle Ehre. Gut arrangiert sind auch die Abteilungen verschiedener Schwärzender Farbenfabriken, speziell auch die von Th. Wörsting (Gold. Med.).

Auch die bayerischen Papierfabriken haben sehr zahlreich und zum Teile sehr geschmackvoll ausgestellt. Am umfassendsten hat sich die München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapierfabrikation repräsentiert (Gold. Med.). Alle denkbaren Druckpapierarten führt diese Firma dem Besucher in vorzüglichem Arrangement vor Augen. Einen nicht minder vornehmen Eindruck macht auch die Ausstellung der Aktiengesellschaft für Wapppapierfabrikation in Aschaffenburg. Letztere Firma veranschaulicht auch die Papierfabrikation in vorzüglichen Modellen. Durch gutbemerkte und solide Fabrikate repräsentiert sich auch die Firma Ph. Knödel & Söhne, Neustadt a. S. (Gold

Stuttgart. Der gegenwärtig in unserm Verbands herrschende Zwist hat auch hier die Gemüter ziemlich erregt, was deutlich hervorgeht aus den zahlreichen Reklamationen Stuttgarter Uhrmacher in den letzten Nummern des Corr., deren Verfasser fast durchweg im Lager unserer besserstellerten und in fester Stellung stehenden Kollegen unschwer zu finden sind. Es muß dies hier gleich betont werden, fernermal die hiesigen Verhältnisse so „glänzende“ geworden, daß (nach einer jüngst vom Gauvorkauf aufgestellten Statistik) fast ein Drittel der hiesigen Mitgliedschaft (300 Mann) das ganze Jahr hindurch in kurzen Ausnahmestunden sich befindet oder arbeitslos ist. Auch Schreiber dieses zählt zu der „glänzenden Schaar“, auch er hat infolge unserer traurigen Erwerbsverhältnisse (nicht wegen Unbrauchbarkeit) in den letzten Jahren in verschiedenen hiesigen Geschäften gearbeitet und so manche Erfahrung gesammelt, so manche Beobachtung gemacht und kann sich somit wohl auch ein Urteil gestalten. Als Frucht des gegenwärtigen Streites haben auch wir zwei Parteien von Kollegen: die „rote Partei der Schreier und Krakehler“ (um mit verchiedenen maßgebenden Kollegen zu sprechen) und die Partei der „konservativen Elemente“ oder auch „Harmoniebüßler“ (um mit der Opposition und der Schwab. Tagewacht zu sprechen). Vom parteilosen Standpunkt aus betrachtet muß zugestanden werden, daß auf beiden Seiten Fehler gemacht werden, vor allem zu viel „geschwätzt“ wird. Auf der einen Seite übertriebene Opposition und die Absicht, die Politik in den Verband hineinzuziehen, auf der anderen Seite große Gleichgültigkeit, zu viel Vertrauensseligkeit und unnütze Angst vor einem etwaigen Streit oder daß alles „drüber und drunter“ geht! Der gegenwärtige Streit im Verband ist ja höchst bedauerlich, aber wir haben schon schwerere Zeiten durchgemacht, die dank der Besonnenheit der organisierten deutschen Gewerkschaft glücklich überstanden wurden; auch die momentane Krise wird in Kürze aus der Welt geschafft sein. Wir brauchen auf keinen Fall eine so große Angst vor der Opposition zu bekunden, denn es wird auch bei uns nicht immer so heiß geessen als es gefast wird und ein bisherige Opposition schadet bei keiner Sache etwas. Was will z. B. das kleine Häuflein der hiesigen Opposition, deren Wortführer sich hauptsächlich aus den Kollegen der Buchdrucker rekrutieren, gegenüber der großen Menge von gleichgültigen (oder auch zufriedenen?) Kollegen bedeuten? Jawohl, Gleichgültigkeit nicht bloß bei den Jungen, sondern auch bei manchem Alten — namentlich im Geschäft! Da läßt man z. B. den frisch eingestellten Verbandskollegen ruhig allein um das kämpfen, was er nach dem Tarife zu verlangen berechtigt ist, und sieht ruhig zu, wenn er deswegen auf diplomatische Weise bei der ersten passenden Gelegenheit hinausbugsiert wird; man verfehlt in einigen Dingen mit unseren Hauptfeinden (den Streikbrechern) in gemittelter Weise, um zum Danke dafür beim Herrn Prinzipal bei der geringfügigsten Ursache „verschätzt“ zu werden (es sind hier gewisse Ausdrücke gemeint, die selbst mit guten Worten für unsere Organisation nicht zu gewinnen sind oder wegen irgend einer „Tat“ überhaupt nicht aufgenommen werden können); man läßt in puncto Reintilgheit der Lokale dem Schenker freien Lauf und wartet in Geduld auf die hundertfältige Anordnung, betreffend die sanitären Verhältnisse im Buchdruckergewerbe. Sind denn Mißstände wie die eben angeführten nicht ebenso schädigend für uns wie das gewiß verderbliche Treiben von Wachs und Zinn? Man hat in letzter Zeit so viel geschrieben und gesprochen von dem Werte des Verhandlungsweges, auf dem wir jetzt eine Verfrüherung der Arbeitszeit erreicht haben. Wenn nun in einer Drucker Mißstände existieren, so ist es doch das nächstliegende, daß das Personal beim Prinzipal vorstellig wird und in ruhiger Weise um Beseitigung dieses oder jenes Mißstandes ersucht. Es wird nicht gleich in jedem Fall eine Maßregelung erfolgen, wohl aber manches erreicht werden, das zum mindesten den gleichen Wert hat, wie in den Verammlungen das große Wort führen und für den Corr. Leitartikel schreiben. — Ein Schmerzenskind ist auch die Interesslosigkeit, die sich in dem schlechten Besuch unserer Versammlungen namentlich von Seiten der jungen Kollegen offenbart, die bei allen möglichen „Festen“ und „Unterhaltungen“, nur nicht dort, wo sie sein sollen, zu finden sind. Eine Minimumsbedingung, verheiratet sein und ein „Fähle Moch“ im Keller dünkt so manchem jungen Kollegen hier als der Gipfelpunkt der Glückseligkeit. Anstatt eine Faust in der Tasche zu machen und die Versammlungen der Opposition zu überlassen, wäre es endlich an der Zeit, wenn sich die vielen Teilnahmslosen wieder mehr den Vorgängen im Verbands zuwenden würden, denn die Teilnahmslosigkeit der Mitglieder schadet unserm Verbands mehr als die wüste und geistlose Schreibweise auch des hiesigen Parteivorstands. — Bei der tolosalen Vereinsmeierei am Orte wäre es endlich auch zu wünschen, daß eine Verschmelzung der beiden Buchdruckervergütungsvereine zu stände käme, nachdem ein Hauptgrund, die Lokalfrage, durch die Vollendung des neuen Dinteladerschen Saales aus der Welt geschafft ist.

Stuttgart. Auf eine fünfundsanzigjährige Geschäftstätigkeit in der W. Kohlmannschen Dfizin konnte am 18. September d. J. unser Kollege Karl Heim, Seher, zurückblicken, die nur einmal durch die bekannte zehnminütige Pause (1891/92) unterbrochen wurde. Aus diesem Anlasse wurde seitens der Prinzipalität der Jubilar mit einem Geldgeschenke bedacht, während am

Morgen des betreffenden Tages die Verbandskollegen durch Dekorierung seines Platzes und Ueberreichung eines Geschenk (Remontotraub) unter entsprechenden Worten ihren Glückwünschen Ausdruck gaben. Die Sänge des Stenbergervereins ertönten abends ihr stimmbezagtes Mitglied durch ein Ständchen. Kollege H. ist seit langen Jahren Dfizinassistent für den Verband.

Luxemburg, 21. September. Vor zweiunddreißig Jahren war es, als unser Verein den Sprung ins Leben wagte und sein Jahrhundert resp. seine Gegner trotz in die Schranken forderte. Aus dem kleinen, schwachen Knaben, dem des Lebens rauhe Stürme wild durch die Boden fuhren und dem seine liebenswürdigen Gegner aus purer Nächstenliebe hie und da ein Wein zu stellen versuchten, um ihn zu Falle zu bringen, ist selbster ein kräftiger, starrer Bursche geworden, der mit seinem breiten, sturmeerprobten Rücken all denen einen sichern Rückhalt bietet, die sich unter seine Hut gefestigt. Und daß die Wohlthaten des Vereins auch allerseits recht gewürdigt und erkannt werden, das beweist der Umstand, daß fast sämtliche Gutenbergsöhne des Landes zu gleicher Zeit auch Vereinsmitglieder sind. In der letzten Jahresversammlung, in welcher der Hauptassistent Kollege J. Dooß einen eingehenden Bericht über die Vermögenslage des Vereins abgab, zeigte es sich, daß seit dessen Gründung insgesamt 40386,77 Fr. in die Kasse geflossen waren. Und wie segensreich hinwiederum der Verein für die Mitglieder gewirkt hat, das beweist der Umstand, daß aus der Kasse 33661,09 Fr. herausgegeben sind, die den Empfängern wohl sicherlich jederzeit sehr zu statten kamen. Das bare Vermögen des Vereins beträgt heute 6834 36 Fr. In vorerwähnter Versammlung wurde der seitherige recht beliebte und für die Vereinsinteressen warm einsetzende Präsident Kollege J. S. Dornieffer (Druckerei B. Bessort) wiedergewählt, an welchen alle für den Verein bestimmten Sendungen zu richten sind. Der Vertreter für reisende Buchdrucker befindet sich in der Gastwirtschaft Vellig in der Gerichtshofstraße. Das Statutum wird beim Hauptassistenten, der ebenfalls wiedergewählt wurde und schon eine lange Reihe von Jahren diese Vertrauensstellung inne hat, Herrn J. Dooß (Druckerei Bild), ausbezahlt. Die Arbeitsverhältnisse an hiesigem Orte sind nicht sehr glänzend, Neueinstellungen haben schon lange nicht stattgefunden.

Leipzig, 24. September. Unter Bezugnahme auf § 11 des Pressegesetzes erlaube ich Sie um Aufnahme der folgenden Berichtigung in Bezug auf Ihren Artikel in Nr. 112 unter Berlin: 1. Es ist unwar, daß der Redakteur Herr Dr. Braun vom Vorwärts es ablehnte, sich allein mit mir zu unterhalten. Das Gespräch wurde über eine halbe Stunde lang zwischen uns beiden geführt, gegen sein Ende gestellte sich demselben, auf dem Weggange zu Tische begiffen, für eine Weile Herr Redakteur Robert Schmidt hinzu. 2. Es ist unwar, daß irgend ein Wort über Geldangelegenheiten gefallen ist. 3. Es ist unwar, daß ich der Redaktion mein Wirken für die Partei vor Augen führen wollte. Ich habe die Redaktion darüber interpelliert, wie sie dazu kommt, mich, einen alten Parteigenossen, wiederholt einem ausgesprochenen Hirsch-Dandierianer als „gleichwertig“ an die Seite zu stellen. A. Gajch.

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

In der Ausschluß-Angelegenheit gingen uns aus Bant-Wilhelmsbaven und aus Posen Resolutionen zu. Posen verurteilt mit 19 gegen 5 Stimmen den Ausschluß von Gajch und Genossen und fordert schleunige Rückgängigmachung dieser Maßregel. Bant-Wilhelmsbaven protestiert mit 19 gegen 3 Stimmen ebenfalls und zwar „ganz entschieden“ gegen den Ausschluß und fordert ebenfalls die Zurücknahme, weil der Ausschluß „gegen das Statut verstoße“.

Der Gutenberg-Bund kommt durch die neuen Tarifverhältnisse immer mehr mit seinen Grundbesitzern in Konflikt. Erst kürzlich verwarhte sich ein Mitbegründer des G. B. (f. Nr. 106 des Corr.) gegen die Aufhebung des „Neutralitätsparagrafen“, was aber nicht verhindern konnte, daß der Berliner Buchdruckerverein in seiner Generalversammlung vom 21. September beschloß, solche Mitglieder, welche gegen den Tarif verstoßen, auf Grund der Bestimmungen des § 4 Abs. d und e event. auszuschließen. Und diese Unverwundbarkeit des genannten Paragrafen auf Tarifignoranten wurde auf Antrag noch besonders zu Protokoll genommen. Diese Zukunft ist den Gutenbergbühlern aber schon vor Jahr und Tag prophezeit, weil es eine Neutralität im ökonomischen Leben niemals geben kann; entweder der Arbeiter ist dem Unternehmer willenlos unterthan oder er vertritt seine eignen Interessen; in letzterem Falle kommt er mit seinem Arbeitgeber mehr oder weniger in Konflikt. Auf dieser Grundlage angenommen, werden zwar die Gründer aber ihr entartetes Kind wenig erfreut sein, denjenigen Mitgliedern des Bundes aber, die es mit dem registrierten Beschlusse ernstlich meinen, wird er weiterhin — logischerweise daraus folgender — Schritt, der Anschluß an den Verband, nicht schwer fallen. Getrennt marschieren und vereint schlagen ist in diesem Fall eine Phrase, darum sei man ein ganzer Kämpfer — im Verband — aber keiner.

Nach der Berufszählung von 1895 nehmen die polygraphischen Gewerbe in Berlin unter 22 Berufsgruppen die 10. Stelle ein mit 14663 Erwerbsthätigen — 2,49 Proz. der Erwerbsthätigen überhaupt, deren Zahl 589703 beträgt. Im Jahr 1882 waren es nur 9723 — 2,41 Proz. von 402628 Erwerbsthätigen insgesamt. Eine größere Zahl von Erwerbsthätigen haben folgende Berufsgruppen: Industrie der Bekleidung und Reinigung 22,97, Handelsgewerbe 18,08, Baugewerbe 9,71, Metallverarbeitung 7,75, Holz- und Schnitzstoffe 6,25, Berberbergung und Erquickung 6,15, Verkehrsgewerbe 5,98, Nahrungs- und Genussmittel 5,58, Maschinen-, Wertzeuge, Apparate 4,35 Proz. der gesamten Erwerbsthätigen.

Presse und Literatur.

Dem Berichte der Leitung der sozialdemokratischen Partei entnehmen wir über den Stand der Parteipresse folgendes: Die Zahl der politischen Blätter beträgt zur Zeit 73, davon erscheinen 41 wöchentlich sechs, 17 drei, 9 zwei, 6 einmal. Von 50 Gewerkschaftsblättern erscheint 1 drei-, 27 einmal wöchentlich, 19 vierzehntägig, 1 alle drei Wochen und 2 monatlich. Hierzu kommt die Neue Zeit als wirtschaftliche Revue und die Witzblätter Der wahre Jakob und der Südb. Postillon. Die Auflage des Neue Welt-Kalenders beträgt 140000. Der Vorwärts ergab pro Juli 1895 bis dahin 1896 einen Ueberschuß von 52073,60 Mk. Die Buchhandlung des Vorwärts gab im Laufe des Jahres 18 neue Publikationen in 926000 Exemplaren heraus, wozu noch 13 Neuauflagen in 73000 Exemplaren kommen. Von der Mat.-Zeitung wurden 320000 Exemplare abgesetzt, von der März-Zeitung 98000, vom Märktischen Landboten 130000, vom „Proseß Liebnecht“ 19000, von der Auerischen Rede über Sebaner und Sozialdemokratie 76000, von der Kritik des Septemberfestes im Reichstage 14000, vom „Essener Metallprozesse“ 19000, vom „Arbeiterleben in der Konfektions-Industrie“ 10000, von der „Arbeiterklub-Heuchelei“ 5000, von „Zweierlei Recht“ 11000 Exemplare. Ein Flugblatt für die ländlichen Kreise Norddeutschlands wurde in 143000, Calmer Arbeiter-Katechismus in 25000, eine Biographie Engels in 10000, Schöpfens Währungsfrage in 22000 und das Breslauer Parteitag-Protokoll in 39000 Exemplaren verbreitet. Von Brades, Nieder mit den Sozialdemokraten“ wurden 25000 im Laufe des Jahres abgesetzt. Wir werden ersucht, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß Anfang Oktober im Verlage von Börslein & Co. in Nürnberg eine Broschüre unter dem Titel: Handwerk, Kunstlerium und Sozialdemokratie von Dr. Max Duard erscheint, in welcher der Verfasser die neueste „Retung des Handwerks“ einer gründlichen Kritik unterzieht.

Öffentliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Bei die Häupter der Olozerinnung in Leipzig nicht einsehen wollten, daß die Lohnbewegung der Gehilfen eine berechtigte sei, glaubten sie auch von ihren wertigen Herren Kollegen ohne weiteres voraussetzen zu dürfen, daß diese besagte Meinung ohne Besehen acceptieren würden. Da nun aber achtzehn Meister das Gebot nicht nur nicht befolgten, sondern sogar das schwere Verbrechen begingen, die Forderungen der Gehilfen zu bewilligen, so wurden sie nicht für würdig erkannt, fernherhin die „Segnungen“ der Innung zu genießen, und von der Tafelrunde ausgeschlossen. Die vorgelegte Behörde hat nun aber den Ausschluß als ungesetzlich erklärt und die Innung angewiesen, die achtzehn Herren sofort wieder anzunehmen. Öffentlich gehen nun diese „Opponenten“ daran, den „alten Herren“ überhaupt etwelche Röhre abzuschneiden und sie nach und nach zu der Ueberzeugung zu bringen, daß zu einer Innung, wenn sie sich als eine Vertretung des Gewerbes gerieren will, stets zwei gehören, die Meister und die Gehilfen.

In Halberstadt sind gegen 100 Handschuhmacher entlassen bzw. gefolgt worden, weil der Export nach Amerika, für welchen dort hauptsächlich gearbeitet wird, stoft.

Bei der Nachwahl zum Reichstag in Brandenburg-Westhavelland haben die Sozialdemokraten in Ermangelung geeigneter Versammlungsorte versucht, die Versammlungen unter auf einem Acker errichteten Zelten abzuhalten, haben aber die Rechnung ohne die Amtsvorsteher gemacht. In Gölpe erfolgte das Verbot der Versammlung, weil ein Stück Leinwand am Zelte fehlte und der Wind das Zelt überhaupt etwas in Unordnung gebracht hatte; in Rhinow ebenfalls weil der Wind ein Stück Leinwand losgerissen hatte und das Anageln desselben als ein Vergehen gegen die Sonntagsruhe angesehen wurde. In beiden Fällen wurde angenommen, daß dies kein geschlossener Raum sei, es sich also um Versammlungen unter freiem Himmel handle.

Arbeiterbewegung.

Die Forderungen der Buchbinder in Berlin sind die folgenden: Neunstündige Arbeitszeit, Mindestlohn 21 Mk. für Gehilfen, 13,50 Mk. für Arbeiterinnen, 15 Mk. für gebildete Facharbeiter. Bei Sittenfeld sprangen die Buchdrucker den Buchbühlern zu Hilfe, sie erklärten, mit den gewordenen Streikbrechern nicht zusammen arbeiten zu wollen. Daraufhin wurde die neunstündige Arbeitszeit (die Firma wollte nur 9¹/₂ Stunden gewähren) eingeführt. Sämtliche Forderungen sind bis jetzt in 76 Werkstätten bewilligt; im Streit befinden sich 27 nur kleinere Werkstätten. Auch die Buchbinderbewegung in Wanaheim-Ludwigsbafen ist beendet. Bis auf 2 Firmen haben alle 26 Werkstätten die Gehilfenforderungen bewilligt.

